

1.2 Pflege im demografischen Wandel

HORST KUNHARDT

Die demografische Entwicklung einer Bevölkerung lässt sich sehr gut durch valide Daten belegen. Die Statistischen Landesämter in den Bundesländern und das Statistische Bundesamt veröffentlichen die Daten zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. Jede Geburt, jeder Todesfall, jeder Zu- und Umzug wird von den Einwohnermeldeämtern erfasst und an die Statistischen Landesämter weitergemeldet. Die Daten werden dann in Form der bekannten Bevölkerungspyramide, die in Deutschland seit langer Zeit die Form einer Urne hat, in Relationen, wie z.B. dem Jugend- und Altenquotienten oder in Bevölkerungsvorausrechnungen dargestellt. Die Daten liegen von der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise bis hin zu Regierungsbezirken, Bundesländern und ganz Deutschland vor. Mittels sog. Geoinformationssysteme lassen sich die Bevölkerungsstatistiken auch visuell darstellen und mit anderen Parametern, wie z.B. Morbidität, Mortalität aber auch Pflegefälle in Beziehung bringen.

Die **demografische Vorhersage** ist daher begründet und begründbar, da sie auf validen, messbaren Daten basiert. Zusammen mit Annahmen über die Entwicklung der Geburten und der Lebenserwartung sowie der Zu- und Abwanderung lassen sich daraus sehr verlässliche regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnungen durchführen.

Der Anteil der 60-Jährigen und Älteren an der Bevölkerung wächst dann von 23,6 % im Jahr 2000 auf 36,7 % im Jahr 2050. Dies geschieht vor der Annahme einer sinkenden Bevölkerungszahl auf nur noch 75,1 Millionen im Jahr 2050. Die Entwicklung wird noch weiter verschärft, da der Anteil der Altersgruppe von 20 bis 60 Jahre gleichzeitig abnimmt. Betrachtet man diese Zahlen nun in einem regionalisierten Bezug, so lassen sich Landkreise und Regionen erkennen, die durch Abwanderung und sinkende Geburtenraten schon heute die Entwicklung der kommenden Jahre vorwegnehmen.

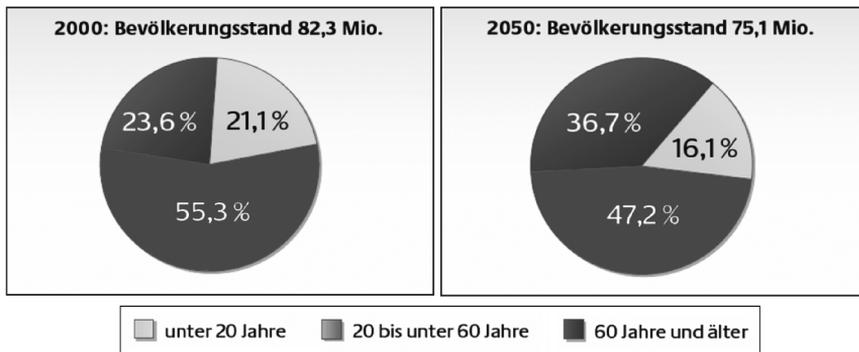


Abbildung 1: Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2050⁶

Im Jahr 2010 sind 2,25 Millionen Menschen pflegebedürftig. Prognosen gehen im Jahre 2030 von 3,4 Millionen pflegebedürftigen Menschen aus.⁷

Durch die steigende Lebenserwartung werden auch in Zukunft immer mehr ältere Menschen pflegebedürftig sein. So beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung bei Neugeborenen der nächsten fünf Jahre bereits 79 Jahre. In den vergangenen fünf Jahren lag sie noch bei 77,3 Jahren. Nach einer Prognose des Statistischen Bundesamtes müssen im Jahr 2020 rund 2,8 Millionen Menschen zu Hause oder in Heimen gepflegt werden. Damit steigt der Anteil der Pflegebedürftigen von 2005 bis 2020 um etwa ein Drittel. Der Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtgesellschaft wächst dadurch auf ca. 3,4 %.

⁶ Datenbasis: Statistisches Bundesamt, www.die-gesundheitsreform.de.

⁷ Demografischer Wandel – Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern, Heft 2, Ausgabe 10, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 21.

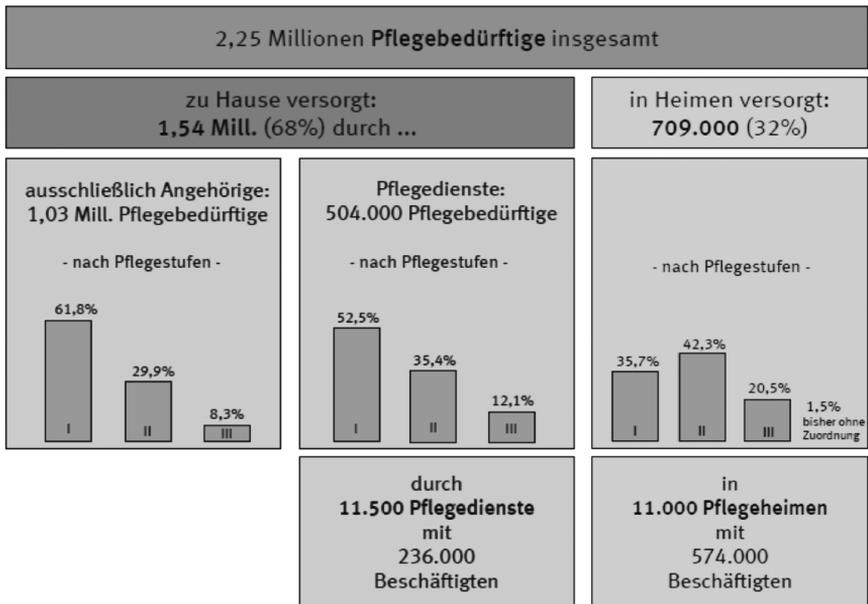


Abbildung 2: Pflegebedarf und Verteilung Stand 2007⁸

Der größte Anteil pflegebedürftiger älterer Menschen wird zu Hause versorgt. Fast die Hälfte wird ausschließlich durch Angehörige betreut, ein Fünftel durch Pflegedienste. Ein knappes Drittel wird in Heimen gepflegt.

Bundesweit gab es 2006 rund 10.000 nach dem Pflegeversicherungsgesetz zugelassene **voll- bzw. teilstationäre Pflegeeinrichtungen**. Die Mehrzahl der Heime (55 %) befand sich in frei-gemeinnütziger Trägerschaft, der Anteil der Privaten betrug 37 %. In der deutlichen Mehrheit (94 %) der Heime wurden überwiegend ältere Menschen versorgt; in zwei Prozent der Heime vor allem behinderte Menschen. Bei vier Prozent der Heime stand die geronto-psychiatrische bzw. die Versorgung psychisch Kranker im Mittelpunkt. Im Schnitt betreut ein Pflegeheim 66 Pflegebedürftige; auch im stationären Bereich betreiben die

⁸ Quelle: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167186/umfrage/prognose-pflegebeduerftige-in-deutschland/>, Aufruf am 26.06.2012

privaten Träger eher kleine Einrichtungen. Im Mittel wurden in den privaten Heimen 52 Pflegebedürftige betreut, hingegen in denen unter frei-gemeinnütziger Trägerschaft 73 Pflegebedürftige und in den kommunalen Heimen 81.

Die regionalisierte Bevölkerungsentwicklung des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird nach einem standardisierten Komponentenmodell berechnet. Dabei wird davon ausgegangen, dass Annahmen über die Fertilität, die Sterblichkeit sowie die Binnen- und Außenwanderung strukturell auch in der Zukunft weiterbestehen. Es handelt sich dabei um Modellrechnungen, die eine mögliche demografische Entwicklung in Abhängigkeit vom Eintreffen der zugrunde gelegten Parameter zeigen. Die Städte und Gemeinden haben aber dennoch lokale Gestaltungs- und Beeinflussungsmöglichkeiten auf die beschriebenen Entwicklungen.

Für eine **Prognose des Pflegebedarfs** können verschiedene Szenarien betrachtet werden:

- Mit zunehmendem Alter sind Menschen in der Regel eher pflegebedürftig.
- Status-quo-Szenario, d.h. die Pflegequote bleibt gleich.
- Durch weitere medizinische Innovation und gesunde Lebensführung gibt es abnehmende Pflegequoten.

Während bei den 70- bis unter 75-Jährigen jeder Zwanzigste (5 %) pflegebedürftig war, beträgt der Anteil der Pflegebedürftigen in der Altersgruppe ab 90 Jahre 60 %. Dabei weisen Frauen ab dem 80. Lebensjahr eine deutlich höhere Pflegequote auf als Männer. In den bayerischen Pflegeheimen wurden im Jahre 2005 88,3 % Bewohner mit 70 Jahren und älter betreut. 69,3 % der Bewohner waren älter als 80 Jahre. Das durchschnittliche Eintrittsalter, mit dem Personen in ein Pflegeheim ziehen, liegt in Bayern bei 86 Jahren.

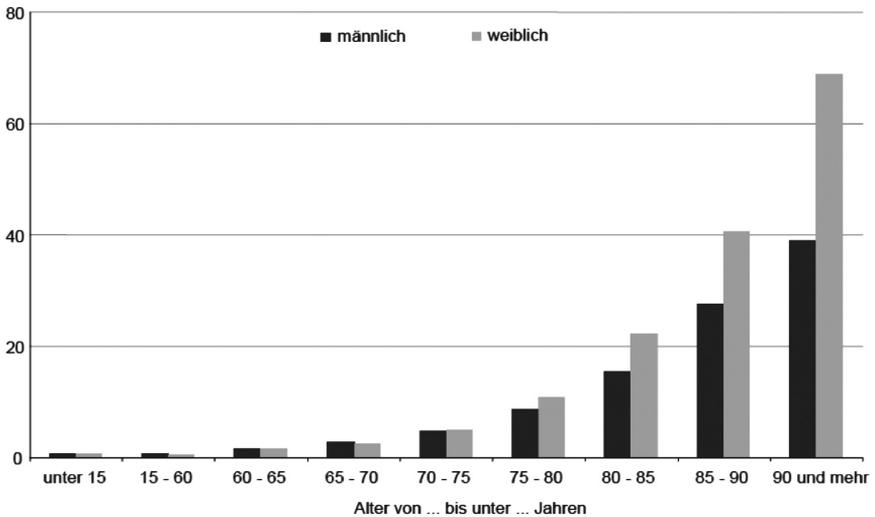


Abbildung 3: Pflegequoten 2007 in % nach Alter und Geschlecht⁹

Für die Betrachtung der Entwicklung der Pflegebedürftigen sollen zwei Ansätze herangezogen werden. Beim Status-Quo-Ansatz geht man von konstanten Pflegequoten aus, d.h. es wird vom medizinisch-technischen Fortschritt abstrahiert. Weiter geht man davon aus, dass die zu erwartende Zunahme der Lebenserwartung auf die Pflegequoten in den Altersgruppen keine Auswirkungen haben wird.

Beim Szenario der abnehmenden Pflegequoten wird davon ausgegangen, dass zukünftige Verbesserungen in der Diagnose, Therapie und Rehabilitation den Eintritt in die Pflegebedürftigkeit nach hinten verschieben.

Unsere Gesellschaft muss sich also auf einen **steigenden Pflegebedarf** einstellen, egal auf welches Szenario man sich bezieht. Die zentrale Frage, die auch durch die beste Prognose des Pflegebedarfs nicht beantwortet wird, ist: Wer wird in Zukunft die steigende Zahl der Pflegebedürftigen versorgen?

⁹ Quelle: Demografischer Wandel in Deutschland – Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern, Ausgabe 2010, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 25.

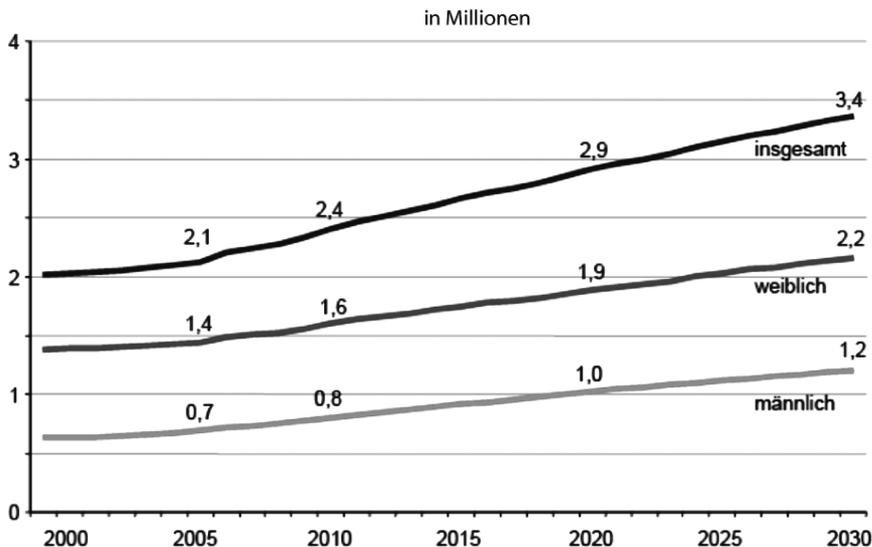


Abbildung 4: Pflegebedürftige 1999 bis 2030 nach dem Status-Quo-Szenario¹⁰



Weitere Leseproben finden Sie [hier!](#)

Die Pflegeberatung Was müssen Pflegeberater, Ärzte und Kassen wissen?

**Berufsbild - Einsatzspektrum -
Beratungspraxis**

2019, Softcover, 256 Seiten

ecomед MEDIZIN, ecomed-Storck GmbH

Preis: EUR 29,99

ISBN 978-3-609-15528-9

¹⁰ Demografischer Wandel in Deutschland – Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern, Heft 2, 2010, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, S. 28.